Gründlicher Beweis,

daß

die Art, mit welcher der vormals nämlich im Jahre 1773=74 und 75 in ganz Deutschland berühmte ehemalige hochw. Herr Pfarrer zu Klösterl, nachmaliger Hofkaplan und geistl. Rath des Hochwürdigsten, und Gnädigsten Bischofes zu Regensburg, und gefürsteten Probstes zu Ellwangen, und endlicher Pfarrer und Dechant zu Bondorff in Bayern.

Johann Joseph Gaßner

die Kranken geheilt,

den evangelischen Grundsätzen und den Gesinnungen der allerersten Kirche ganz gleichförmig seye.

Von einem Vertheidiger der Wahrheit und aufrichtigen Menschenfreunde in offentlichen Druck gegeben.

Mit Erlaubniß der Obern zu Augsburg Anno 1775.

Zweyte vermehrte Auflage.

Ottobeuren, Gedruckt durch Karl Joseph Wankenmiller. 1786.

2009. 116

Stadtbibliothek
Augsburg

§. I.

In wem das wahre System des hochw. Herrn Gaßners bestehe.

Ist wohl ein Gegenstand, von dem man nun öfter reden höret, als von den recht erstaunlichen Genesungen, welche der allbereit in ganz Deutschland berühmte und hochw. Herr Johann Joseph Gaßner ehemaliger Seelsorger zu Klösterl, und Hofkaplan des hochwürdigsten und gnädigsten Bischofens zu Regensburg, und gefürsteten Probsten zu Ellwang, durch die

Kraft des heiligsten Namens Jesus, täglich, ja stündlich in den Augen der ansehnlichsten und einsichtvollesten Zuschauer gewirket hat?

Ich weis, daß dieser verehrenswürdigste Priester, an dessen Stirne man die Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, und eine ununterbrochene Fröhlichkeit des Geistes lesen kann, seine Gegner habe. Es giebt auch Katholiken, welche von dessen Unternehmungen nicht die besten Vorstellungen haben. So gar einige aus jenen, welche bey ihm Hülfe suchten, und fanden, wissen nicht allzeit ihren Gutthäter gegen alle Einwürfe zu rechtfertigen. Alles kömmt meines Erachtens daher; weil sehr viele, besonders von jenen, die keine Zuschauer bey den vorgenommenen Operationen waren, keinen ächten Begrif von seinen Grundsätzen, und seinem ganzen Systeme haben. Daher macht sich ein jeder nach der Beschaffenheit seiner Neigung, oder Abneigung, theils von seinen Wirkungen, theils von seiner Art zu exorciren, zerschiedene Ideen. Dieser macht Wunder vom ersten Range daraus: Jener läßt alles dahin gestellt seyn. Andere wollen nichts als Betrug, und Spielwerke darinnen ersehen.

Ich schmeichle mir, das ganze Lehrgebäude, und die wahre Beschaffenheit der

Grün-

Gründe, worauf dieses ruhet, vollkommen innen zu haben. Ich urtheile also, ich werde wenigst dem unpartheyischen Publikum einen Dienst leisten, wenn ich selbes in ihrer wahren Gestalt, vor die Augen lege. Eben dadurch werden viele Zweifel, und Streitigkeiten ohne weiters gehoben seyn. Für Leute, welche sich schon vorgenommen haben, vor dem Licht die Augen zu schliessen, schreibe ich nicht. Diese werden nicht auf andere Gedanken zu bringen seyn, wenn ihnen Gott auch durch einen Engel andeuten ließ, daß sie sich betrogen haben. Solche pflegen auf die auch vernünftigsten Vorstellungen, und Beweise kein Augenmerk mehr zu machen. Ihre erste, und einzige Sorge zielet nur dahin, wie sie die Sache angehen können, daß es nicht scheine, sie wissen nichts mehr einzuwenden. Bey diesen nützt keine Ueberzeugung etwas. Sie werden ihre vorgefaßte Meynung äußerlich schützen, wenn sie schon bey sich selbst überzeuget sind, daß sie mit Grund und Vernunft nicht mehr können geschützet werden. Bey dem hartnäckigen Widersprechen finden solche ihr Vergnügen, und machen sich aus demjenigen eine Ehre, durch welches sie bey allen Unpartheyischen sich die größte Verachtung zuziehen. Ein ehrlicher und vernünftiger Mann läßt sich berichten. Er zweifelt nur so lange, so lange er vernünftig zweifeln kann, aber noch

widersprechen wollen, wenn die hundertfältige Erfahrung, wenn mehr hundert unverwerfliche Augenzeugen für die Wirklichkeit einer Sache das Wort reden; noch widersprechen wollen, wenn man keine andere Ursache zu widersprechen mehr hat, als allein den Geist der Rechthaberey; dies ist eine Gattung eines Unsinnes. Solche Leute vergehen erstaunlich viel bey allen Vernünftigen, sollten sie auch in einer noch so großen Achtung gestanden seyn. Solche will ich nicht bekehren: denn sie sind nicht zu bekehren. Sie gehören unter jene, von welchen der Heiland gesagt hat: Sie haben Augen, und sehen nicht. Sie haben Ohren, und hören nicht. Ja wenn sie selbst etwas gewiß gesehen, und gehört, werden sie ihren vorgefaßten Ideen zu lieb zu letzt zweifelhaft, ob sie es gesehen, oder gehört haben.

Ich wünsche, daß meine Schrift dergleichen nicht unter die Hände, oder Augen komme: denn sie würden dadurch nur noch mehr aufgebracht. Ich schreibe für Leute, die Auskunft und Unterricht verlangen, und die sich zum Ziele legen, wenn man ihnen etwas Vernünftiges, und Gründliches sagt. Ich schreibe für solche, bey welchen die göttliche Schrift, das Ansehen und Uebung der Kirche, und Heiligen Gottes, die apostolische Erblehre, und das Ansehen der heiligen Väter

ter in einer Achtung steht, und die etwa nur darum von dieser Sache nicht zum Besten dachten, oder sprachen, weil sie einen falschen, oder einen unvollständigen, oder widersprechenden Bericht erhielten, und also selbst nicht wußten, auf was für eine Seite sie sich lenken sollten. Diesen, der Wahrheit, und der Religion zu lieb, will ich die Gründe anführen, auf welchen das ganze System, und alle Unternehmungen des berühmten Exorcisten beruhen. Sie sind folgende:

1. Satz. Es giebt verworfene, von dem Himmel gestürzte Geister, welche man nach ihrem Sturzfall Teufel nennet.

2. Satz. Diese auf ewig von Gott verworfene Geister sind geschworne und unversöhnliche Feinde Gottes, und der Menschen.

3. Satz. Als Feinde Gottes suchen sie dessen Ehre zu schmälern, und dem Menschen zu schaden, wann, wo, und so viel sie können.

4. Satz. Auch nach vollend'tem Geschäfte der Erlösung können sie die Seelen der Menschen anfechten, und fechten selbe unzählig oft wirklich an, um sie in die Sünde zu stürzen, sie um die Gnade Gottes,

und um ihre ewige Glückseligkeit zu bringen.

5. Satz. Können sie auch nach dem Tode Christi die Seelen der erlößten Menschen anfechten, versuchen, belästigen, beschädigen, zum sittlichen Falle bringen, so können sie auch dem Körper des Menschen zusetzen, und ihm viele Ueberlästigkeiten, und Beschwerden verursachen. Sie thun es wirklich, so bald es ihnen Gott zuläßt, und der Mensch keine Gegenmittel wider die Anfälle des Feindes anwendet.

Diese Sätze nun sind diejenigen, auf welchen sich dessen Theorie, und Praktik fußet. Sind diese nicht von solcher Beschaffenheit, daß man sie, wie so genannte Postulata, oder als schon zum voraus ungezweifelte Wahrheiten annehmen könnte? Ich will sie aber zum Uberfluß theils durch die Schrift, theils durch die Gesinnung und Uebung der Kirche, theils durch das Ansehen der Heiligen, theils durch die Vernunft, und Erfahrung so bestättigen, daß kein Unpathenischer an deren Wahrheit einen Zweifel mehr wird haben können.

Der erste Satz (Daß es nämlich verworfene Engel, oder sogenannte Teufel

gebe) ist von einer solchen Wichtigkeit, daß darauf die ganze geoffenbarte Religion, und das ganze Christenthum ruhet. Denn giebt es keinen verworfenen, und von dem Himmel in die Hölle gestürzten Geist, so wäre der Streit, den Michael mit dem Lucifer, und seinem Anhange hatte, und der Sturz der rebellischen Englen selbst ein Fabelwerk.

Ist der Sturz des Lucifers, und seiner Anhänger fabelhaft, so ist auch jene Geschichte, welche die göttlichen Bücher von den allerersten Menschen, von ihrer Versuchung, und ihrem Falle in dem Paradiese erzählen, gleichfals ein Märchen. Wenn es keinen Teufel gab, wie konnten Adam und Eva von der höllischen Schlange versucht, überredet, und zum Falle gebracht werden? Die ganze Geschichte von der Erbsünde wäre also wieder ein eitles Gedicht.

Ist die Erbsünde ein fabelhaftes Gedicht; so ist alles, was man von dem Erlöser, und ganzem Geschäfte der Erlösung bisher gesagt, geschrieben, und geprediget hat, ein romanmäßiges Geschwätz. Die Taufe selbst, welche die Erbsünde auslöschen soll, wäre eine lächerliche Wäsche.

Die Apostel, und Christus selbst, welche uns so vieles von der Erbsünde, ihrem

Ursprunge, und ihren Wirkungen sagten, wären aufgelegte Leut = und Weltbetrüger. Die ganze Bibel wäre ein Fabelbuch. Der Verfasser der prüfenden Anmerkungen stößt also die ganze Bibel, das ganze Christenthum um, wenn er das Daseyn der Teufel verneinen sollte. Der erste Satz ist also so gewiß, als gewiß es ist, das die christliche Religion die wahre sey.

Der zweyte, und dritte ist eine Folge des vorigen. Denn eben darum, weil der Lucifer mit seinen Anhängern auf ewig von dem Reiche Gottes ist verbannet worden, so feindet er den allerhöchsten an. Er beneidet ihn um seine Ehre, und Verherrlichung. Er trachtet andere Geschöpfe, welchen es noch frey steht, Gott zu dienen, oder nicht, von Gott abzuziehen, sie gegen ihn aufzuhetzen, ungehorsam, und rebellisch zu machen.

Weil die Menschen von Gott erschaffen sind, jene Plätze in dem Himmel zu besetzen, welche für die gestürzten Engel bestimmet waren, so wird ihr Zorn, Haß, und Neid gegen die Menschen verdoppelt. Sie wollen nicht zugeben, daß andere Geschöpfe, die der Natur nach geringer, als sie sind, ewig glückselig seyn, Gott ewig anschauen, ihn ewig lieben, und verherrlichen sollen.

Dar=

Darum ist der Zorn und der Neid dieser höllischen Geister gegen die auf der Welt zum Himmel wandernden Menschen eigentlich teuflisch. Daher sagte der heilige Johannes in seiner Offenbarung nicht umsonst Descendit diabolus ad vos, habens iram magnam, der Teufel kömmt zu euch, und hat einen großen Zorn. Uebrigens, daß der Teufel die Menschen anfeinde, sie beneide, und sie um ihre Glückseligkeit zu bringen suche, wird hoffentlich kein Christ in Abrede stellen? Man müßte abermal sich erfrechen wollen, unzählichen Schriftstellen zu widersprechen.

Der vierte Satz ist eben so ungezweifelt als alle vorigen. Oder von wem macht die göttliche Schrift eine öftere Meldung, als von den Nachstellungen, und Versuchungen des Teufels, welche er dem Menschen macht, um dessen Seele zu einem Sündenfall zu bringen? Hätte der Satan keinen Einfluß in unsere Phantasie, könnte er die Menschlichen Anmuthungen nicht reizen, könnte er also dem Sittlichen nach dem Menschen keinen Schaden mehr, nach vollend'tem Geschäfte der Erlösung, zufügen, und die Seelen zum Falle verleiten; wären jene Zusprüche, welche die Apostel auch nach der Himmelfahrt Christi allen Rechtgläubigen, und schon getauften Christen gemacht haben, nicht

recht

recht lächerlich? Wenn der Teufel nach vollend'tem Erlösungsgeschäfte so gebunden wäre, daß er gar nichts mehr gegen die Seelen der Menschen vermöchte, zu was Ende sprach dann der heilige Petrus allen Christen so nachdrücklich zu, daß sie sollen nüchtern, und wachbar seyn; maßen der Teufel wie ein brüllender Löw herumgehe, und suche, wen er verschlinge. 1. Petr. 5. Warum schärfte Paulus den Christen (6. ad Ephes. 10.) so sehr ein, daß sie sich mit dem Harnisch Gottes bewafnen, den Schild des Glaubens, und das Schwerd des Geistes ergreifen sollen, damit sie fähig seyn den Nachstellungen des Teufels einen Widerstand zu thun? Mahnet er nicht ausdrücklich, daß wir nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit den Fürsten der Finsternissen, mit schalkhaften Geistern, welche in der Luft herumschwärmen, zu thun haben? Mit was für einem Nachdrucke wiederholet er, daß man doch auf guter Hut stehen solle, damit man an dem bösen Tage, den feurigen Pfeilen des schalkhaften Feindes ausweichen möge? Warum spricht er den Christen (ad Ephes. c. 4. v. 27.) zu, daß sie dem Teufel keinen Platz einräumen sollen? oder wenn sie es gethan ad Tim. 2. v. 26. Daß sie sich alsogleich von den Maschen des

Sa-

Satans, durch welche er sie gefangen hält, und nach seinem Willen lenket, los machen sollen? Warum endlich schrieb der H. Jakob in seinem an alle Christen gerichteten Sendschreiben, daß sie Gott gehorsam; dem Teufel aber abhold seyn sollen; denn wenn sie ihm widerstehen werden, werde er die Flucht ergreifen? Jacob. 4. v. 7. Alles dieß und noch mehr schreiben die Apostel an die Christenheit, nachdem der Heiland das Geschäft der Erlösung schon längst vollendet hatte. Denn vor dem Tode, vor der Auferstehung, vor der Himmelfahrt Christi, war noch kein Buchstabe von allem diesem schriftlich verfasset. Paulus war um selbe Zeit noch nicht einmal zum Apostelamt berufen.

Sollte nun die Hölle nach der Erlösung so eingeschrenket worden seyn, daß sie alle Macht den Menschen der Seele nach versuchen zu können, verlohren hätte, wären diese Warnungen und Zusprüche der Apostel für etwas anderes, als für eine recht ungegründete und muthwillige Lärmenmacherey anzusehen? Wurden sich diese apostolische Ermahnungen nicht auf eitle Falschheiten, und irrige Begriffe gründen? Wäre nicht die ganze Kirche, sammt allen ihren Hirten und Lehrern in einem recht weit aussehenden Irrthume gesteckt, da sie zu allen Zeiten, in allen

len Jahrhunderten, den Teufel als einen der gefährlichsten Seelenfeinde in ihren Reden, Predigten, Homilien, Auslegungen der Schrift geschildert haben? Zählte die Kirche nicht von ihrem Ursprunge an jederzeit drey Hauptfeinde, nämlich die Welt, das Fleisch, und den Teufel? (*)

Es ist wahr: der heilige Johannes sagt, der Satan sey durch Christum gefeßelt worden. Allein dieß ist nach Auslegung der Väter vorzüglich von dem Lucifer selbst zu verstehen, von welchem Christus gesprochen hat: nunc princeps hujus mundi ejicietur foras: der Fürst dieser Welt wird verjagt werden. Dieser ist gefeßelt, und er wird, wie Johannes bezeuget, von seinen Banden nicht losgelassen werden, bis die letzten Zeiten der Welt anbrechen: und auch damals wird seine Zeit kurz seyn.

Es ist auch die Gewalt der Hölle überhaupt in so weit geschwächet worden, daß sie der Ausbreitung der christlichen Religion nicht mehr so viele Hindernissen, wie vorhin, in den Weg wird legen können. Die Abgötterey und Vielgötterey, welche der Teufel aller Orten eingeführet, kam in einen ganz außerordentlichen Verfall. So der-

(*) Vid. Corn. a Lapid. in cap. 20. Apoc. v. 2.

verstehet der heilige Augustin (serm. 197. de tempore) die Sache.

Es ist endlich die Gewalt der Hölle nach dem Tode des Erlösers einiger massen gehemmet worden; weil die Menschen mehr Erleuchtungen, und mehrere Heils- und Hilfsmittel an der Hand haben, als sie ehemals hatten. Ein Kind von 5. Jahren ist der ganzen Hölle gewachsen, wenn es mit dem Schilde des Glaubens, und mit dem Schwerde des Geistes wider selbe kämpfet, und mit muthigem Herzen ihr im Namen Jesu zu weichen befiehlt sagend: Im- und durch den allerheiligsten Namen Jesu befehle ich euch höllische Geistere! packet euch von meinem Leib und Seele hinweg.

Die bösen Geister können also in einem Verstande stark, in einem andern schwach, und überaus schwach genennet werden. Sie sind stark, arglistig, und recht schalkhaft an sich; weil ihnen Gott ihre natürlichen Gaben nicht entzogen hat. Sie sind aber schwach, und nach der Erlösung gar schwach; weil sie von dem Menschen durch so leichte Mittel: als den heiligsten Namen Jesu, mit dem Heil. Kreuz Zeichen, und alle geweihte Sachen können besiegt, und in die Flucht gejagt werden, wenn der Mensch ernstlich will.

Die

Die Frage, wenn der Teufel uns noch so sehr anfechten kann, nachdem uns Christus erlöset hat, was für einen Vortheil haben wir denn von der Erlösung? ist beynahe eine gotteslästerliche Frage, die durch nichts anders, als durch eine Unwissenheit entschuldiget werden kann. Da der Sohn Gottes uns durch sein Leiden und seinen Tod, von der ewigen Gefangenschaft der Hölle erlöset, und das Recht zu dem Himmel, welches wir durch unsere Kräfte niemals hätten erwerben können, erkauft hat, soll dieses kein Vortheil seyn? da er uns den Weg zu dem Himmel gezeigt, und gebahnet hat, da er uns so kräftige Heilsmittel verschaft, und die Taufe zur Auslöschung der Erbsünde, die Firmung zur Stärke im Kampfe, das Abendmahl als eine Nahrung und Speise unserer Seele, die Buße zur Nachlassung unserer wirklichen Sünden, die letzte Oelung zum zweyfachen Trost der Kranken und Sterbenden u. s. w. hat eingesetzt, soll dieses keines Danks werth seyn? Da er uns in Ansehung seiner Verdienste, so viele aufweckende, erleuchtende, stärkende und bewegende Gnaden ertheilet hat, und wir durch ihn in den Stand gesetzt sind die Anfälle des Fleisches, der Welt, und des Teufels zu überwinden, wenn wir nur ernstlich wollen, soll man

noch

noch fragen därfen, was wir dem Erlöser schuldig seyn?

Träger Menschen Wunsch geht eben dahin, daß sie Christus ohne ihre Mitwirkung in den Himmel übersetze. Sie möchten ohne Streit und Kampf, ohne Ueberwindung ihrer Leidenschaften gekrönet werden. Aber auf eine solche Weise wollte, und konnte uns der Erlöser nicht selig machen. Er würde durch diese Weise der Trägheit, und allen Lastern den größten Vorschub gegeben haben. Gott will, daß wir, unerachtet der Erlösung, wider die Welt, wider das Fleisch, und wider die Hölle streiten sollen. So wenig uns also Christus von den Anfechtungen des Fleisches, von dem Zunder der Begierlichkeit, von den Anfechtungen der Welt, von den natürlichen Krankheiten, von dem natürlichen Tode, und von andern Mühseligkeiten dieses Lebens, als Strafen und Wirkungen der Adams Sünd, durch seinen Tod errettet hat, eben so wenig hat er uns von den Anfechtungen der Hölle befreyet. Die Anfechtungē geben Gelegenheit zum Streit: durch das Streiten müssen wir siegen: durch den Sieg gekrönet werden, und so gereicht, wie der Apostel sagt, den Versuchten die Versuchung selbst zum größten Vortheil. (1. Cor. 10.) Der nämliche Weltapo-

stel konnte sich von den überlästigsten Versuchungen des Satans nicht ledig machen. Aber Gott stärkte ihn, daß er nicht unterlag 2. Cor. 12. v. 8. 9. 10.

Die Lehre also, daß der Satan nach dem Tode Christi so gebunden sey, daß er keinen Menschen mehr der Seele nach anfechten, zur Sünde reitzen, und zum Fall bringen könne, ist eine Lehre, die dem Glauben ganz offenbar zu nahe tritt. Sie stößt zugleich die ganze christliche Moral um.

Es könnte scheinen, daß ich die Wahrheit dieses ohnehin ungezweifelten Satzes, ohne Noth, mit so vielen Beweise beleget habe? allein ich that es gewiß nicht umsonst. Es giebt gewisse Leute, welche die Hartnäkigkeit manchesmal so weit verleitet, daß, wenn sie sehen, sie können der Stärke eines Beweises nimmer ausweichen, sie die ungezweifeltesten Glaubenslehren zu verneinen sich unterfangen, um sich nur ein bischen Luft machen zu können. Ich mußte also den vorigen Satz recht fest setzen, damit man wisse, wen man vor sich habe, der diesen zu verläugnen Lust hätte.

Hat dieser seine Richtigkeit, so hat es keine große Beschwerniß mehr die Richtigkeit des fünften Satzes zu erweisen.

sen. Denn kann der Satan auch nach vollendtem Geschäfte der Erlösung die Seelen der Menschen anfallen, versuchen, belästigen, ihnen sittliche Wunden versetzen u. s. w. warum soll er gar keine Gewalt mehr über den Körper der Menschen haben? Hat etwa der Erlöser dem Körper ein größeres Vorrecht, als dem Geiste des Menschen eingeräumt? Die Seele war doch das Hauptobject der Erlösung, und dennoch ließ der Heiland zu, daß diese von dem Teufel könnte versucht, und von ihm, wenn der Mensch keinen Widerstand thut, verwundet, und sittlicher Weise getödtet werden. Ist es wahrscheinlich, daß der Heiland die Gewalt der Hölle, in Ansehung des Leibs gänzlich eingeschränket habe?

Daß aber der Satan, sowohl in dem Gesetze der Natur, als auch in dem mosaischen Gesetze, sehr vieles in den Leibern, und gegen die Leiber der Menschen habe wirken können, dienet Job zum Beyspiel. So bald Gott dem Satan keine Hinderniß legte, seine natürliche Gewalt an diesem gottesfürchtigen Fürsten ausüben zu därfen, so war seine Wuth, und Raserey ganz entsetzlich. Er hat ihm mittel- und unmittelbar geschadet. Er hetzte andere Leute auf, die ihn um seine Viehheerden brachten, und solche hinwegtrieben. Er zettelte in der Luft ein Wetter

an, aus welchem ein Feuer hervorbrach, so auf die Schafe fiel, und selbe sammt dem Hirten verzehrte. Er erweckte einen erstaunlichen Sturmwind, der die Maueren des Hauses, worinnen sich die Kinder des Jobs ehrlich erlustigten, zusammengeworfen, und alle Innwohner wurden unter dem Schutte begraben.

Nachdem der Satan diesem frommen Fürsten solche Streiche gespielet, war er noch nicht vergnügt. Er machet sich, so bald ihm Gott die Erlaubniß gab, und ihn nicht zurück hielt, auch an die Person des Jobs selbst. Durch seine wahrhaft teuflische Kunstgriffe wußte er ihn mit so vielen Krankheiten zu belästigen, daß an dem ganzen Körper des Jobs kein gesundes Plätzlein mehr anzutreffen war. Der Satan gieng von dem HErrn hinweg, und schlug den Job, von seiner Fußsohle an bis zu der Scheitel seines Haupts, mit einem sehr bösen Geschwüre Job. 2. Mein Schmerz unterdrückt mich (sind die Klagworte des Jobs selbst c. 16.) und alle meine Glieder sind zerschlagen. Er hat seinen Grimm gesammelt. Er drohet mir, und beisset seine Zähne aufeinander. Mein Feind (der Teufel) hat mich mit erschrecklichen Augen angesehen. Er hat mich bey dem Hals ergriffen, und zerstossen, und mich

zur Zielscheibe seiner Pfeile gesetzt. Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht, und hat mich, wie ein Riese, überfallen. Alles dieß wirkte, wie die Schrift selbst ausdrücklich sagt, nicht Gott, sondern der Satan, und wirkte es, so bald Gott seiner natürlichen Englischen Gewalt und teuflischen Bosheit keinen Innhalt gethan hat. Daß der Teufel den Job nicht um das Leben gebracht hatte, hatte Job nicht der Schwachheit, oder dem guten Willen des Teufels zuzuschreiben, sondern der Vorsicht Gottes allein, welcher ihm nicht gestattet hat, seine Gewalt so weit ausüben zu können.

Zu Wunder und Mirakeln eine Zuflucht nehmen wollen, heißt einen recht erbärmlichen Schritt machen. Schon in der alten Philosophie konnte keiner sich in diesen Schlufwinkel zurückeziehen, ohne ausgezischet zu werden. Man hieß diesen Winkel asylum ignorantiæ, oder die Zufluchtstadt der Ignoranten. Sollen wir in unsern aufgeklärten Zeiten endlich weiter gekommen seyn, als das man ohne einzige Noth zu Wunder und Mirakel die Zuflucht nehmen? Wenn man sagt, die verworfenen Geister haben ihre natürliche Eigenschaften, ihre natürliche Wissenschaft, Witz, Klugheit, Einsicht, und Stärke nicht verlohren, wenn man sagt,

Gott habe in diesem Falle dem Satan eine grössere Freyheit, als er dem gemeinen Lauf nach zu thun pflegt, gelassen, so läßt sich alles natürlich, und ohne Mirakel erklären. Soll es philosophisch gehandelt seyn, wenn man willkürlich die Wunder vervielfältiget? Was mag doch die Ursache seyn, daß Männer, welche sonst den bewerthesten Wundern keinen Glauben beymessen, auf einmal Wunder über Wunder erdichten, wo doch kein Schatten eines Wunders ist? Mann will eben ehe Mirakel, ohne Grunde, zulassen, ehe man dem Teufel eine Thätigkeit in die körperlichen Dinge und Leib des Menschen einräumen will. Dieß heißt aber eben nichts anders, als nur darum Mirakel erdichten, damit man nicht erkennen müsse, man habe sich vor Zeiten geirret. Seltsame Pilosophie!

Es ist aber unbegreiflich, erwideret man, wie ein Geist auf ein materiälisches, oder körperliches Wesen wirken könne. Dieß ist wahr: ich selbst begreife es nicht. Aber ist darum alles dasjenige unmöglich, was unbegreiflich ist? So werden wir sagen müssen, daß unsere Seele ihren eigenen Körper, und die Glieder desselben nicht mehr bewegen könne. Die Seele des Menschen ist ein Geist, und dennoch bewegt sie einen Körper. Auf ihren Befehl muß sich das Aug öfnen, wen-

den, oder schließen; der Mund, die Lefzen, die Zunge, die Hände, die Finger, werden auf ihre Verordnungen itzt in diese, ein andersmal in eine andere Bewegung gesetzt. Daß dieß geschehe, davon haben wir die stündliche Erfahrung. Unser innerster Sinn legt uns davon das unverwerflichste Zeugniß ab. Alle Menschen stimmen beynahe aus dem Triebe der Natur in diesem überein, daß die Seele diese Bewegungen mache. Sie hören auch alsogleich auf, so bald die Seele von dem Leibe geschieden ist. Wie aber die Seele es angehe, daß die Nerven, Mäuschen, Spannadern, Säfte, Humorn, Geister u. s. w. von ihr, als einem geistigen Wesen, bewegt werden, dieß werde nicht nur ich nicht, sondern keiner aus allen Philosophen oder Weltweisen jemals erklären können? Geschieht es darum nicht?

Die Erklärung sehe ich so gar als eine unmögliche Sache an. Denn, da wir von einem Geiste selbst keine Vorstellung, als nur eine metaphysische haben können, wie werden wir die Weise, mit welcher er wirket, begreiflich und faßlich machen? Ein anderes ist eben, daß die Sache geschehe: ein anderes, wie sie geschehe. Daß ein Geist in etwas Materialisches einen Einfluß haben, materialische oder körperliche Dinge bewegen, und auch von

materialischen Dingen zu zerschiedenen Empfindungen könne bestimmt und veranlasset werden, ist gewiß. Unsere eigene Seele, die wir mit uns herumtragen, und die ein purer Geist ist, dienet zum Beyspiele.

Es ist also aufgelegt, daß es der Wesenheit eines Geist nicht zuwider sey, ein materialisches oder körperliches Wesen bewegen zu können; sonst würde wahrlich folgen, daß unsere Seele kein Geist wäre, welches offenbar den Materialismus lehren heißt.

Uebrigens so bald mir einer erkläret, wie unsere Seele, ein purer Geist, die Muskeln, Nerven, Spannadern u. s. w. bewege, so bald mir einer das Geheimniß eröfnet, wie sie durch materialische, und körperliche Dinge, als zum Beyspiel durch das Feuer, durch die Kälte, durch schmackhafte und wohlrüchende Theile so bestimmt werden könne, daß sie die Empfindung des Brennens, der Kälte, des Geschmackes, des Geruchs habe, so trage ich mich auch an, die Wirkungen anderer Geister begreiflich zu machen.

Ist die Seele schon von dem Schöpfer verordnet worden, auf eine Zeit mit dem Körper vereiniget zu seyn, so macht dieß zur Hauptsache lediglich nichts. Denn mit allem dem ist, und bleibt sie ein Geist. Das, was das unbe-

greif-

greiflichste ist, muß man also schon verschlingen und zulassen, nämlich daß ein geistiges Wesen, in ein körperliches einen Einfluß haben, und selbes in zerschiedene Bewegungen setzen könne. Muß man es aber einmal bey einem Geiste zugeben, so fallen alle Einwürfe und Beschwernisse auf einmal hinweg.

Die ununterbrochene Erfahrung, und die göttlichen Bücher selbst, bestättigen diese Wahrheit. Es gab Besessene, und an ihren Körpern geplagte Menschen auch zu Zeiten Christi: es gab solche nach dem Tode, und nach seiner Himmelfahrt. Was für erstaunliche und recht fürchterliche Bewegungen nun machten die Teufel in den menschlichen Leibern? Wie entsetzlich plagten die Höllengeister jenen Sohn, welchen sein Vater zum Heiland führte? (der H. Matth. erzählet die Geschichte c. 17. v. 14. 15., der H. Marcus c. 9. v. 17., der H. Lucas c. 9. v. 38.) Sie verwirrten ihm die Sinne, und den Verstand. Sie warfen ihn auf die Erde, und dehnten ihn recht erschrecklich aus. Bald stürzten sie ihn in das Wasser, bald in das Feuer. Sie machten ihn zittern, schäumen, und krümmten ihn auf eine recht erbärmliche Weise: Sie ermatteten und entkräfteten den guten Menschen so sehr, daß die umstehende glaubten, er sey wirklich gestorben. Alles dieß liest man bey den drey angezogenen Evangelisten.

Sind dieß keine Thätigkeiten? Entdeckte man nach dem Tode Christi, nach dem Geschäfte der Erlösung, an den Besessenen dergleichen Wirkungen, die die bösen Geister machten, nicht mehr? Man sah die nämlichen. In den apostolischen Geschichten im 19. Kap. 11. v. lesen wir, daß Besessene von dem H. Paulus, der erst nach der Himmelfahrt Christi ein Apostel geworden, seyn erlediget worden. Gott wirkte durch die Hand Paulus nicht gemeine Zeichen. Man bracht' zu den Kranken die Schweißtücher Paulus, und seine Gürtel, man rührte sie damit an, und die Krankheiten, wie auch die schalkhaften Geister wichen von ihnen.

Die jüdischen Exorcisten, namentlich die Söhne des hohen Priesters Scevæ, wie im nämlichen Kapitel zu lesen ist, bekamen auch Lust im Namen Jesu die Teufel auszutreiben. Sie wagten es: weil sie aber keinen Beruf dazu hatten, wurden sie, wie die Schrift erzählet, von dem, in dem besessenen Menschen existierenden recht bösen Geist, (Dæmonium pessimum) angegriffen, verwundet, verjagt: er riß ihnen die Kleider von dem Leibe. Dieß heißt wohl ziemlich stark wirken.

Der laute Ruf dieser Geschichte drange bis Ephesus: also zwar daß die Schrift ausdrücklich hinzu setzte: Dieser Zufall (welcher sich

un-

unstrittig nach dem Tode Christi zutrug) wurde allen Juden und Heiden bekannt, die sich zu Ephesus befanden, und alle überfiel eine große Furcht. Und der Name des HErrn Jesu Christi wurde verherrlichet. Obschon damals das ganze Geschäft der Erlösung vollendet war, fiel doch weder einem Juden, noch Heiden, weder Paulus, noch einem andern Christen ein, daß diese Wirkungen einer Sympathie, einer Phantasie, oder einem andern Arkanum zuzuschreiben sey. Man gab Christo und dessen heiligsten Namen die Ehre. (*)

Wollte ich in die Kirchengeschichten, in die Leben der Heiligen, in die Canonizations-Prozesse hineingehen, wie viele hundert, und tausend Begebenheiten würde ich auf die Bahn bringen können, durch welche erhellte, daß die bösen Geister in allen Jahrhunderten unzählich viele Unheil, Schaden, und Ueberlästigkeiten in den Wohnungen und Leiberen der Menschen verursachet haben. Wenn es keine Besessene und Infestirte, vom Teufel geplagte, und verzauberte

(*) Anmerkung. Wenn es auch Betrüger, Phantasten, oder Phantastinen gegeben hat, wird wohl der Vernunftschluß seyn? oder gilt der Schluß: einige bildeten sich nur ein, sie haben ein Zehrfieber ergo gibt es gar kein Zehrfieber?

te Menschen mehr geben sollte, zu was Ende hinterließ der Heiland seiner Kirche die Gewalt die Teufel abzutreiben? Warum ertheilte die Kirche in allen Jahrhunderten diese Gewalt, und zwar so feyerlich? Warum segnete sie Wasser, Oel, Kräuter, Weihrauch, um auch solche Nachstellungen zu vertreiben, die den Häusern, Wohnungen, und Körpern so wohl der Menschen als Thiere nachtheilig seyn könnten? Warum setzt sie gewisse Wirkungen die durch die Maleficia geschehen, ausdrücklich unter die eheliche Hindernissen? Wäre die Kirche nicht eine recht einfältige Mutter oder eine Spaßmacherin, wenn sie wegen eitel Blendwerken, Fantastereyen und Gaukeleyen so viele Sorgfalt anwendete? Allein jener, welchem das so klare Zeugniß der Schrift nicht erklecket, wird auch bereit seyn, über alles andere einen unverschämten Sprung zu machen. Ich habe daher nicht umsonst gesagt, daß ich nur für solche schreibe, die ein Christenthum besitzen, das ist, welche an Jesum und sein heiliges Evangelium oder Gesätz glauben, und einer Ueberzeugung fähig sind.

Mir ist genug erwiesen zu haben, daß die Gründe des Gottsel. Herrn Pfarrers zu Klösterl und eines jeden Exorcisten, oder Geistlichen und Nachahmers desselben, auf welche Er und Sie Ihre Wirkung = und Handlun=

gen

gen gründen, höchst vernünftig, vollkommen evangelisch, und dem Geiste der Kirche ganz und gar gleichförmig seyn. Lasset uns nun sehen, was für Mittel er in Particularfällen, theils die teuflischen Infestationen zu entdecken, theis sie zu vertreiben, anzuwenden pflege.

§. 2.

Die Mittel, die der Exorcist anwendet, um die Krankheiten zu erkennen, und zu vertreiben, sind gleichfalls vom Evangelium gutgeheißen.

Wer sich vorstellet, daß der gottsel. Herr Gaßner und seine Nachahmer die Exorcisten, die Geistliche blind in die Sache gehen, und gleich alles ohne weitere Untersuchung für Infestationen halten, betrügt sich gar sehr. Gaßner machte vorläufig durch seinen Prüfungsbefehl die Untersuchung. Er wendete eben denjenigen an, den alle berühmte Exorcisten anzuwenden pflegen. (*)

Er

---

*) Editione nona de regulis pro Exorcist. meldet Dicilia pag. 405. folgendes: potestas ejiciendi dæmones, quæ facta est Exorcistis, non sita est in longis precibus, & prolixis Exorcismis — sed hoc unum requirit, ut imperetur Dæmoni in nomine Jesu Christi. Paulus gebrauchte sich des nämlichen, wie Act. 16. v. 18. zu lesen ist.

Er befahl durch die Kraft des heiligsten Namen Jesu, daß sich die Krankheit, wenn sie einen unnatürlichen Einfluß haben sollte, alsogleich äußere. Zeigte sich nach öfters wiederholltem Befehle gar nichts; so schlosse er, daß die Schwachheit, oder Krankheit einen ganz natürlichen Ursprung habe. Ja weil er eine ganz außerordentliche Erfahrung hatte, wußte er meinentheils vorläufig zu bestimmen, ob der Umstand ein natürlicher, oder ein unnatürlicher, oder ein vermischter aus beyden sey.

Aeußern sich nun, nach dem im Namen Jesu ertheilten Befehle, die bey dem Patienten sonst gewöhnliche Krankheits-Zufälle, so machte er den Schluß, daß die Krankheit von einer Infestation herkomme. Ist dieser Schluß nicht höchst vernünftig? Der einsichtsvolle, und so sehr geubte Exorcist wußte sich in einem gewißen Falle, welcher Stadt- und Landkündig ist, zum allerbesten zu rechtfertigen. Er trieb durch seinen Exorcismum probativum, oder Prüfungsbefehl bey einer gewissen Person, die den Gichtern gar sehr unterworfen war, und auch vor einem Jahre das sogenannte Faulfieber hatte, die Sache so weit, daß sogar der Puls nicht nur alterirt, sondern nicht mehr fühlbar ward. Der Athem fieng an auszubleiben, die Augen brachen, die Nase spitzte sich zu, der Todtenschweis

schweis stund ihr auf der Stirne, der Todtenröchel selbst fieng wirklich an, der Körper war so starr, als immer der Körper eines Erstorbenen seyn kann. Die Umstehende erschracken, und glaubten, einen Todten vor sich zu sehen.

Ein sehr erfahrner protestantischer Herr Medicus, der gegenwärtig war, machte das Geständniß, daß kein Medicus in der Welt sey, welcher fähig wäre eine Patientin, mit der es einmal so weit gekommen ist, mit Arzneyen wieder zu recht zu bringen. Der Herr Pfarrer, der schon wußte, daß alles nur ein Spiel des Teufels sey, sprach anders nichts, als surge in nomine Jesu, oder im Namen Jesu stehe auf, und die Person stund zur Erstaunung aller augenblicklich frisch und gesund auf. Der Zufall (dergleichen ereigneten sich unterdessen nicht nur zehenmal mit zerschiedenen Personen) ist viel zu bekannt, als daß man ihn läugnen kann. Nun aus Gelegenheit dessen machte der kluge Exorcist diese Anmerkungen. Ein Mirakelwirker bin ich nicht: sondern wie Jedermann weis, ein Exorcist. Nun gibt es nur vielerley Dinge, die einen Verstand haben, und mich, und meinen Befehl verstehen können. Nämlich GOtt, die gute Engel, der Mensch, die Teufel. GOtt kann ich nicht befehlen: den guten Engeln auch nicht: diese pflegen dem gemeinen Laufe nach den Menschen nicht zu belästigen, son-

sondern ihn zu schützen. Die landfremde Patientin wird sich nicht selbst krank, und todkrank gemacht haben, um mir, oder andern um ihr theures Geld, so sie verzehren müßte, Spaße machen zu können. Sie wäre auch die größte Künstlerin von der Welt, wenn sie dergleichen Dinge zu wirken vermöchte. Der gröste und ansehnlichste Hof hätte Ursache um meine Person sich zu bewerben, welche auf einen Augenblick so gewaltthätige Symptomata, so erstaunliche Bewegungen, so entsetzliche Verdrehungen und Verrenckungen der Glieder, aller Nerven und Spannadern, so schnelle Alteration oder Aenderung des Puls nach ihrer Willkühr machen, und in einem Augenblick alles wieder in die vorige Ruhe setzen könnte. Wie! wenn sie erst durch einen puren Willensschluß zuwegenbringen könnte, daß sich itzt mit Alterirung der Pulsader, die Gichter nur in dem Kopfe, ein andersmal nur in den Augen, itzt nur im linken Arme, ein andersmal nur im rechten, itzt nur in einem Finger, ein andersmal aber im ganzen Leibe, äußern; wenn sie machen könnte, daß sie itzt mit dem hitzigen Fieber, mit dem sogenannten Friesel, mit dem Todtenröchel, mit einer gänzlichen Erstarrung und Unbeweglichkeit des Leibs, mit dem Todtenschweisse überfallen werde, alles aber in einer Minute wieder so vertrieben seyn soll, als hätte ihr ihr

lebtag nichts gefehlet; würde eine solche Person Ursache haben, eine Betrügerin zu machen? Hätten nicht alle Höfe Ursache, um eine so außerordentliche Künstlerin, dergleichen die Welt nie gesehen hat, sich zu beeifern? Nun aber sah man alle diese Wirkungen in dieser Person. Es ist also wider alle gesunde Kritik und Vernunft, daß die Kranken sich so verstellen sollen. Es kann dieß um so weniger seyn, weil auf den in lateinischer Sprache ertheilten Befehl, surge in nomine Jesu, das ist: Im Namen Jesu stehe auf. In nomine Jesu cesset ista agitatio, das ist: Im Namen Jesu soll die Plag, Aengstigung, diese Bewegung aufhören, oder nachlassen, der ganze Paroxismus oder Anfall der Krankheit ein Ende hatte, und jene, die gleich dem Todten ganz erstarret da lag, im Augenwink gesund und frisch aufstund.

Weil dann weder GOtt, weder die guten Engel, noch der kranke Mensch selbst meinem Befehl gehorchte (so fuhr der Herr Pfarrer fort) so folgt nothwendig, daß ein anderes vernünftiges Geschöpf diesen vollzogen habe. Es ist aber kein anderes mehr übrig, als die bösen Engel, welche den Körper des Menschen eben so, wie die Seele desselben zu kränken suchen; oder wer anderer soll meinen Befehl gehörti, und vollzogen haben?

Diesen Vernunftschluß machte der kluge Priester öffentlich, und in Gegenwart nicht nur eines sehr erfahrnen protestantischen Herrn Medicus, sondern auch anderer Personen vom ersten Range und größter Einsicht: Und niemand war, der ihm etwas entgegen zu setzen wußte. Ja der Herr Medicus besaß so viel Ehrlichkeit, daß er keinen Anstand gehabt, den Antrag zu machen, ein schriftliches Zeugniß von sich zu geben, daß die Wirkungen, die er öfter mit Augen gesehen, alle Kräften der sichtbaren Natur übersteigen.

Freylich übersteigen sie die Kräften der ganzen sichtbaren Natur; und sollte der ehrwürdige Priester selbst ein natürliches Geheimniß gehabt haben, kraft dessen er Leute von zerschiedenem Geschlechte, Alter, Naturel, Temperament, Nation, und zerschiedenem Karakter in einem Winke sehend, und wieder blind, blind und wieder sehend, redend, und stumm, stumm und wieder redend, hörend, und wieder taub, taub und wieder hörend, an Händen und Füssen kräftig, und wieder Lahm, lahm und wieder kräftig u. s. w. machen könnte; wäre er nicht selbst der gröste Thor auf der Welt gewesen, wenn er sich keine bequemere Lebensart, als die damahlige, bey welcher er kaum eine ruhige Stunde weder bey Tag, noch bey der Nacht hatte, verschaffet? hätte er nicht mit

al-

allen Ehren mit seinem natürlichen Geheimniß der reichste, und angesehnste Mann von der Welt werden können? und dargegen gab er sich ab mit dem ärmesten, wie mit dem reichesten ab, und zwar unentgeltlich, und mit einer solchen Geduld, und Unverdrossenheit, die andere eben so wenig, als ich, begreifen konnte. Wegen der Heucheley hat ihn auch noch keiner seiner Gegner nur für verdächtig gehalten. Wer nur einmal ihn gesehen, oder mit ihm einen Umgang gepflogen hat, wird das Geständniß machen müssen, daß der verehrenswürdigste Priester von diesem Laster zum allerweitesten entfernet gewesen. Ja ein aufrichtiges, redliches, liebreiches, sanftmüthiges, freundliches, fröhliches, demüthiges und ungeheucheltes Betragen zeichneten ihn aus, und machten ihn jedermänniglich beliebt.

Uebrigens, wäre der Priester ein Betrüger und Heuchler gewesen, würde es Gott haben zulassen können, daß der Exorcist so oft, so lang, so öffentlich, und so feyerlich seine Betrüge unter dem Namen Jesu Christi des Sohns Gottes verdecken hätte können? Wäre Gott nicht verpflichtet gewesen, den Betrug, der wahrhaftig unter seinem Namen, unter seinem Siegel und unter seiner Unterschrift autentisiret wurde, nur recht handgreiflich zu entdecken? Würde Je-

sus, der Sohn Gottes, nicht selbst zur Trügerey geholfen, und Theil daran genommen haben?

Im Namen Jesu hat dieser Priester (und so alle und jede seine Nachähmere) befohlen daß der Satan seinen Einfluß alsogleich äußere, wenn er einen in den Körper des ihm gegenwärtigen Menschen haben sollte, und auf diesen Befehl äußerte sich alles bis zum Erstaunen.

In dem nämlichen Namen Jesu befahl er, daß die nun von bösen Geistern gemachte Bewegungen und Kräukungen, Schmerzen, Plagen weichen sollen, und in selbem Augenblick verschwindet alles; und Jesus solle zulassen können, daß sein Name so oft mißbraucht, mißhandelt und zur Bestättigung der Falschheit und Trügerey mißhandelt werde? Ist dieß möglich?

Um den Glauben der Zuseher und besonders der Patienten, lebhafter zu machen, und sie zu überzeugen, daß der Ursprung der Krankheit nicht natürlich seye, wiederholte er die nämliche Probe öfter, und jederzeit folgten die nämlichen Wirkungen. Endlich unterrichtete er den Patienten, daß er nun eben so durch die Kraft des heiligsten Namen Jesu diese teuflische Anfälle,

Schmer-

Schmerzen, und Plagen vertreibe. Er entließ auch keinen, der nicht durch das nämliche Mittel dieselben wirklich vertrieben hat. Gienge dieß bey einigen etwas längers her, so war keine andere Ursache, als weil es vielen Patienten noch an dem Eifer, und an der Lebhaftigkeit des Glaubens mangelte. Jene, welche Herz, Muth, Eifer und Glauben besassen, vertriben alles durch den einzigen ernsthaften Gedanken (in Kraft des H. Namen Jesu soll alles Böse von mir weichen, in einem Augenblick. Bey jenen, welche schon belehret waren, und gleich das Gegengeboth zu machen wußten, äußerte sich der Paroxismus oder Anfall des Uebels, Schmerzens, oder Plage nicht einmal mehr, wenn es der Exorcist oder Priester auch zehenmahl befohlen hatte. Dieß dienet zu einem überzeugenden Beweiße, daß der Satan nur gegen jene Gewalt ausüben könne, welche sich in keine Gegenwehr setzen, und sich überraschen lassen. Was ich hier schreibe, fiel alle Tage nicht nur hundert Menschen in die Augen.

Es kömmt zwar diese Art, den leiblichen Schwachheiten und Krankheiten abzuhelfen, auch Leuten von großer Einsicht, und nicht minderer Tugend, ganz neu und unerhört vor. Allein ich behaupte, es sey vielmehr etwas neues, daß man dem heiligsten Namen Jesu diese Kraft absprechen will.

 In

Stadtbibliothek Augsburg

In allen Jahrhunderten sah man dieses Mittel an, als eines der allerkräftigsten in allen Anliegenheiten, besonders in jenen, die einen unnatürlichen Ursprung hatten. Der Verfall des lebendigen Glaubens, hat uns bey unsern gar zu philosophischen, und kritischen Zeiten, in der That dasselbe nur verdeckt, und als undienlich vorgestellet.

Hätte man jenen Prediger nicht für einen Phanatiker, schwachen Geist, leichtglaubigen, und einfältigen Mann ausgerufen, wenn er von dergleichen Dingen etwas auf der Kanzel gemeldet hätte? Hätten sie ihre Aussage auch mit den bewerthesten Begebenheiten und Zeugschaften beleget, würden sie einen Glauben, außer höchstens bey dem gemeinesten Manne, gefunden haben? So weit bracht es die falsche und übertriebene Kritik, daß man nicht einmal mehr ohne Nachtheil seines Ehrenansehens sagen dürfte, was sich schon vor Zeiten zugetragen, und gewiß zugetragen hatte: Das nämlichen durch die heilsamste Kraft des Namens Jesu, Kreuzzeichen, oder durch alle geweihte Sachen alle Gattungen von Presthaften, und Kranken geheilt, und gesund gemacht werden; weilen in keinem anderen Namen Heil; und ist auch kein anderer Namen den Menschen unter dem Himmel gegeben, dardurch wir können selig werden. Sagte Petrus Act. 4. c. 12. v. zu

den Juden und Schriftgelehrten, da er den Gichtbrüchigen im Namen Jesu aufstehen geheissen, gehen, und gesund gemacht hat.

Wenden wir nur unsere Augen theils auf die mittlere, theils auf die allerersten Zeiten des Christenthums; so werden wir finden, daß auch die heiligsten Männer den Gebrauch dieser Mitteln auf das allernachdrücklichste anbefohlen, und denselben gleichsam als Allmögend angepriesen haben.

Aus jenen Stellen, die ich anführen werde, erhellen auf einmal zwo Wahrheiten 1. Daß der Teufel zu allen Zeiten sowohl dem Leib, als der Seele des Menschen nachgestellet habe. 2. Daß Männer vom größtem Geiste, von größter Klugheit, und Einsicht die Anrufung des heiligsten Namen Jesu, als das kräftigste Gegenmittel, den Teufel samt seinen Nachstellungen zu vertreiben, anerkannt haben. Ich will aus unzähligen andern nur einige Zeugschaften anführen.

Wenn du (sind die Worte des heiligen Laurent. Just.) krank bist, wenn du mit Schmerzen belästiget bist, wenn du mit gotteslästerlichen, und verzweiflungsvollen Gedanken geplagt wirst, wenn dich eine heftige Furcht überfällt, wenn du zweifelhaft bist, so sprich entweder

der den Namen Jesu aus, oder denk ihn. In schweren Fällen, in Gefahren, in Schrecken, im Hause, auf dem Wege, wenn du allein bist, wenn du auf dem Wasser bist, wo du dich immer aufhältst, so sprich den Namen Jesu, den Namen unsers Erlösers aus; aber nicht allein mit dem Munde, sondern auch von und mit dem Herzen.

Du wirst ohne Zweifel eine gewisse geistliche und schmakhafte Süßigkeit nicht nur in dem Herzen, sondern sogar auch in dem Munde fühlen, so oft du diesen heiligen Namen mit Andacht aussprechen wirst. Denn er hat eine solche Kraft an sich, welche das Gemüth aufheitert, das Herz stärkt, die Andacht ernähret, und das Gemüth desjenigen, der ihn anruft, zur Gottseligkeit bereitet.

Der heilige Bernhard redete fast aus einem ganz gleichen Tone: Der Name Jesus soll allzeit in deinem Herzen seyn. Jederderzeit sollest du ihn gleichsam an der Hand haben, damit durch diesen alle deine Gedanken, und Handlungen zu Jesu gerichtet werden. Du wirst von Jesu selbst eingeladen, denn er sagt dir, daß

du

du ihn gleichsam als ein Siegel deinem Herzen einprägest. — — Wer war in den Gefahren verzagt, der nicht gleich Muth erhielt, wenn er diesen so kräftigen Namen angerufen hat? Wem gieng die Stärke in den Widerwärtigkeiten ab, wenn bey ihm dieser so hilfreiche Namen ertönet? Ist einer traurig, so laß er Jesum in sein Herz, und von dort aus in seinen Mund kommen, und du wirst sehen, daß bey dem Aufgange dieses Lichtes alles Dunkle und Neblichte vergehen, und die Heiterkeit kommen werde. Also Bernard. serm. 15. in cant.

Schlag deine Feinde im Namen Jesu (sprach der H. Climacus allen zu) denn weder im Himmel, noch auf der Erde giebt es stärkere Waffen, als diese (*).

Als der H. Antonius von Padua zum Volk eine Predigt hielt, gab er einem jeden diesen Rath. Wirst du angefochten: so sag dem Teufel: im Namen Jesu, welcher den Sturmwinden befohlen hat, weich von mir. Serm. 3. post Epiphan.

Der H. Chrysostomus hielt dafür, es sey die Anrufung dieses Namens ein Universalmittel. Der Name Jesus ist ein so

*) S. Climac. gradu 20.

wohl der Hölle, als den Krankheiten, und den Lastern erschrecklicher Namen. (*).

Der nämliche H. Vater erklärte sich Hom. 8. in cap. 4. ad Rom. noch weitschichtiger, und zwar auf folgende Weise: Wenn du den Teufel zu beschwören weißt, so wird er gleich verwundet werden, dann auch wir haben Beschwörungen, aber geistliche und heilige, nämlich den Namen unseres HErrn Jesu Christi, und die Kraft des Kreuzes. Dergleichen Beschwörung treibt den höllischen Drachen nicht nur aus seinem Winkel herfür, und stürzet ihn in das Feur; sondern sie heilet auch die von ihm gemachten Wunden. Dieser Name ist den Teufeln erschrecklich, und ist ein Mittel wider die Verwirrungen des Gemüths, und wider die Krankheiten.

So schrieb der H. Gregor. Naz. ad Nemesium. Kaum habe ich den allerheiligsten Namen Jesus ausgesprochen, so hatte sich der Teufel nicht ohne Kirren, alsogleich weit von mir entfernet, und die Kraft und Macht des unsterblichen Got-

*) S. Chrysost. Hom. de laude Dei.

Gottes wider seinen Willen durch sein Heulen angepriesen (*).

So dacht die Kirche in den mittlern und erstern Zeiten der Christenheit. Ich würde einen großen Band zu schreiben haben, wenn ich alle Zeugnissen und Begebenheiten, die zu dieser Absicht dienlich wären, anführen wollte. Genug soll es seyn, daß die erste Kirche kaum um einen andern Exorcismus etwas gewußt hat, als der im Namen Jesu vorgenommen wurde. Der H. Auxentius (wie Surius tom. 1. 14. Febr. bezeuget) pflegte keinen andern Exorcismum anzuwenden, als diesen: „Weich unreiner Geist aus dieser Kreatur im Namen unsers Herrn Jesu „Christi, welcher durch den heiligen Geist ist „empfangen, und von Maria der Jungfrau „gebohren worden.

Der H. Theodor trieb den bösen Geist von einer Weibsperson mit diesem alleinigen Befehle aus: Du unreiner Geist, du Erz-Schalck! ich befehle dir im Namen Jesu des Göttlichen Sohns, daß du diesen Menschen nicht mehr verhinderest im Dienst Jesu, aufhörest zu plagen, und ihn auf keine Weiß mehr plagest. Sur. tom. 2. 22. April. Carol. Stengel. cap. 14. fol. 86. Der H. Gregor. Bischof zu Agrig. bediente sich des nämlichen.

Er

*) S. Greg. Naz. ad Nemesium.

Er sprach über ein Mägdchen, so besessen war, diese Worte: „Im Namen unsers Herrn und „Erlösers Jesu Christi, dessen Befehl ich ge„horsame, fahre aus unreinester Teufel. Sur. tom. 6. Carol. Stengel. cap. 14. fol. 87. Alle unsere Gewalt (sind die Worte des uralten Tertullians in Apoc. c. 23.) die wir über die Teufel haben, gründet sich auf den Namen Jesu Christi.

Als Paulus die besessene Wahrsagerinn vom Teufel befreyte, war sein ganzer Exorcismus oder Teufels Beschwörung Act. 16. v. 18. „Ich gebiethe dir höllischer Geist im Namen „Jesu Christi von ihr zu weichen, und selbe „Stund wich er.“ Der H. Petrus selbst, da er den Lamen zu Jerusalem heilte Act. 3. v. 6. 7. sprach eben so. Nämlich: „Im Namen „Jesu Christi steh auf, und geh. Und er „ergriff dessen rechte Hand, hob ihn auf, und „alsogleich wurden dessen Füße stark.“ Kurz: im Namen Jesu wurden die Höllengeister von den Wohnungen vertrieben. Im Namen Jesu erledigte man die Besessene. Im Namen Jesu machte man die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Gichtbrüchige und Fieberhaften gesund. Die Schriften eines uralten H. Justinus, eines Prudentius, eines Lactantius, eines H. Athanasius, eines heiligen Cyprianus, eines heiligen Epiphanius, und andrer mehr legen davon das klare

Zeug-

Zeugniß ab. Durch den Namen (sind die Worte des H. Martyrers Justin. Sur. tom. 2. der im zweyten Jahrhunderte lebte) des Sohns Gottes des erstgebohrnen unter allen Geschöpfen, werden alle Teufel überwunden, und in die Dienstbarkeit gebracht. Die Teufel zittern wegen der Macht dieses Namens, und fürchten sich davor. (*)

Gründet sich nicht eben dieß auf die Schrift, auf das Versprechen Christi, und auf die Uebung der Apostel selbst? oder stehen die Worte umsonst in der Schrift. In meinem Namen werden sie Teufel austreiben: Den Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden genesen. Wer den Namen des HErrn anrufen wird, wird Heil finden. Er hat ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, vor welchem alles, was im Himmel, auf der Erde und in der Hölle ist, die Knie biegen soll. Stehen sage ich, etwa diese Worte nur vergebens in der Bibel?

Wann

---

*) Anmerkung. Besehe man hierüber Thyræum de dæmoniac. Delrio disquisit. Mag. l. 1. c. 3. Nicephor. l. 8. histor. c. 34. Socrat. l. 1. c. 16. Ruffin. l. 1. c. 10. Item Carolum Stengelium Ord. S. Ben. Mon. SS. Udalrici & Afræ. Aug. Vind.

Wenn aber durch die Kraft des heiligsten Namen Jesu die Teufel selbst verjagt und verbannt werden, warum sollen jene Krankheiten, Schwachheiten, und Ueberlästigkeiten, die die bösen Geister in dem menschlichen Körper verursachen, nicht vertrieben, werden können? Einen Teufel austreiben, sagt weit mehr, als ein von dem Teufel verursachtes Uebel auf die Seite räumen. Wenn also ein Mittel die Kraft hat das schwere und größere Uebel zu hemmen, so kann in der nämlichen Gattung um somehr das leichtere, und geringere dadurch vertrieben werden.

Ist es aber doch wahrscheinlich, daß der Teufel in gar so viele Krankheiten einen Einfluß haben, und den Körpern der Menschen und Thiere so oft zusetzen könne? Ists wahrscheinlich, daß so viele Teufel in der Welt herumschwärmen? Dieser Einwurf ist derjenige, der mich selbst eine Zeit lang irre machte. Allein ich wußte meine Vorurtheile durch andere Reflexionen und Gründe abzulegen. Nämlich was oft auch nicht wahrscheinlich ist, ist dennoch nicht selten wahr, und nur gar zu wahr. Ehe man die erstaunlichen Wirkungen der Elektricität, und des Magnets mit Augen gesehen hat, hielt sie ein jeder für unwahrscheinlich. Aber wer Vernünftiger getrauet sich nun diese zu läugnen, nachdem man die

Prü-

Prüfung, oder Experimenten viele tausendmal gemacht und gesehen hat? Warum will man dann an der Richtigkeit des teuflischen Einflusses zweifeln, da der Exorcist, oder Teufels Beschwörer oder Geistliche durch seinen von der Kirche, und dem Evangelium selbst approbierten Exorcismus die Probe öffentlich nicht nur ein tausendmal in Gegenwart der ansehnlichsten und einsichtsvollesten Männer gemacht, und an zerschiedenen Personen, vom zerschiedenen Stande, Alter und Geschlechte, gemacht hat?

Wenn ein Philosoph zehen, oder zwanzigmal die Effekte herfürbringet, die er zu machen versprochen hat, so streitet man ihm seine Sache nicht mehr an. Warum will man, wenn von den teuflischen Wirkungen die Rede ist, immer noch zweifeln, da man etlich tausend Experimenten mit Augen gesehen hat, und noch immer sehen, und manchesmal mit Händen greifen kann? steckt unter einer solchen Unglaubigkeit nicht etwas anders verborgen? Gleichförmig denken solche Leute gewiß nicht. In andern Stücken sind sie oft sehr leichtgläubig. Nur in diesem sind einige hart, ja bis zur Erstaunung ungläubig.

Soll der Geist der Unpartenlichkeit, der Geist der Wahrheit, der Urheber eines solchen Zepticismus seyn? Kann man nicht

eben

eben diese Hartgläubigkeit als eine Wirkung der Vorurtheile ansehen? oder was für ein Recht haben dergleichen Leute zu fodern, daß man auf ihr Ansehen, die etwa nichts, oder nur mit einem flüchtigen Auge gesehen haben, ein größeres Augenmerk, als auf das Zeugniß unzähliger anderer ansehnlichsten Männer machen solle? Wenn der Teufel unsere Seelen des Tags zehen- und zwanzigmal anficht, und heftig belästiget, wenn er sich in das Sittliche und jenes, was des Geistes ist, hundertmal mischet, so pflegen wir uns darüber nicht zu verwundern. Man pflegt auch nicht zu sagen, daß die Lehre und Meynung davon üble Folgen haben, und Aergerniß bey den Protestanten verursachen könnte. Nein, dieß zu sagen kömmt keinem zu Sinn. Warum nicht? darf ich es sagen? von dieser Weise der teuflischen Anfechtungen machte man uns eben schon in den christlichen Unterweisungen, in den Predigten und andern Unterrichten Begriffe. Daher kömmt es uns nicht fremd vor, wenn wir von dem Satan dem Geiste nach auch des Tags öfter versucht werden sollten. Würde es uns so unwahrscheinlich vorkommen, daß der Teufel den Körper so oft belästigen könne, wenn uns von den Versuchungen und Anfällen, die die Hölle auf diesen wagt, gleich von Jugend auf der nämliche Unterricht, wie von dem Sit-

Sittlichen wäre beygebracht worden? Kann aber der Satan der Seele, welche doch der edelste Theil des Menschen ist, einen Schaden zufügen, kann er die Frau im Hause beunruhigen und beschädigen, warum soll er über die Magd, ich will sagen, über den Leib, eine weit geringere Gewalt erhalten haben? Daran zweifelten die Väter der ersten Kirche nicht. Die unwidersprechliche Erfahrung zeiget beydes, und hat es auch in den ersten Zeiten der Christenheit gezeiget. Die Meinung des H. Hieronymus, des H. Chrysostomus, des noch ältern Origenes gieng dahin, daß namentlich die sogenannte schwere, oder hinfallende Krankheit keinen andern Urheber, als den Satan habe, welcher so traurige Wirkungen in dem menschlichen Körper hervorbringet (*).

Origenes ließ sich noch weiter heraus. Im dritten Buche wider den Celsus schrieb er so: „Wir können eine unaussprechliche „Menge sowohl der Griechen, als Barbarn „vorstellen, welche an Jesum Christum „glaubten. Unter diesen waren einige, die „durch den so kräftigen Namen Jesus, die „Krankheiten auf eine wunderliche Wei„se heilten. Sie ruften nur den Namen Got„tes,

*) Besehe man hierüber Cornelium in cap. 17. Matth. v. 15.

„tes, und den Namen Jesus an. Wir „selbst haben viele gesehen, die auf solche „Weise von schweren Uebeln, als von der „Unsinnigkeit, und andern unzähligen Ge„presten sind befreyet worden, welchen we„der die Menschen, noch die Teufel haben „abhelfen können.“ Also schrieb Origenes schon vor 15. hundert Jahren. Wie vortheilhaft ist diese Stelle für das gaßnerische System?

Könnte etwas dienlicher seyn um uns unsere Vorurtheile zu benehmen, als jene Stelle des Lactantius, in welcher er (cap. 19. n. 7.) ausdrücklich behauptet, daß die verworfenen Engel auf der Welt herumschwärmen, und ihr Vergnügen in diesem finden, wenn sie dem Menschen schaden können. Wegen dem gaßnerischen System oder Lehrverfassung darf kein einziger Teufel mehr in die Welt kommen. Jene, welche die Seele an allen Orten anfechten, können auch dem Leibe zusetzen.

Der H. Augustin, dessen Klugheit, Einsicht, Tugend und Gelehrtheit nicht nur katholische, sondern sogar auch andere Christen bewundern, hatte sogar keinen Anstand zu sagen, daß die mehresten Krankheiten von den Engeln des Satans verursachet werden. S. Aug. in Psal. 30.

So

So hielte er dafür, daß Paulus selbst sehr viel Ungemach auch dem Leibe nach von dem Satan habe auszustehen gehabt. Namentlich die Stelle 2. Cor. 12. v. 7. legt er dahin aus. Ich will zugeben, daß der Text einen andern Verstand haben könne. Allein mit allem diesem wissen wir dadurch, was für Gesinnungen der große Augustin von dem Einfluß der bösen Geister in die menschlichen Körper gehabt habe. Er sah es eben bey sich als eine ungezweifelte Sache an, daß der Teufel sehr viele Krankheiten verursachen könne, und wirklich verursache (*).

Doch was hat es nöthig diesen Beweiß anzuführen? In jenem weltberühmten Buche de civitate Dei (hauptsächlich L. 18. cap. 18.) bringt der große Lehrer solche Beyspiele zerschiedener teuflischen Trügereyen, Blendwerke, Thätigkeiten und Anfällen bey, welche allen Glauben übersteigen würden, wenn sie nicht von einem Mann eines solchen Ansehens, als unlaugbare angeführet würden. In dem 15. Buche 23. kap. sagt er sogar, man könne ohne Unverschämtheit an der Richtigkeit zerschiedener teuflischen Blendungen, und Anfällen, nicht zweifeln; dann es gebe einige Teufel, welche die Franzosen,

*) Vide Pineda in cap. 2. Job. v. 7.

Nachtmännlein, Schrätlein, oder Gespenster nennen, welche die Menschen immerdar zur Unzucht durch Leiber (welche nicht nur gesehen, sondern auch angegriffen, oder berühret können werden) reizen, und leicht überwinden können. S. Aug. de civit. Dei. l. 15. cap. 23.

Es verdienet hierüber auch der grundgelehrte Kardinal Bona (de discretione spirituum cap. 19. n. 5. 6. 7.) gelesen zu werden. Eben dieser große Mann merkt bey dieser Gelegenheit sehr vorsichtig an, daß bey den Erscheinungen keine Behutsamkeit zu groß seyn könne, maßen der Teufel, nach der Lehre des Apostels, auch in Gestalt eines guten Engels erscheinen könne, und zugleich die orthodoxen Väter, und die ganz gewisse Erfahrung lehre, daß er nicht selten, sogar die Gestalt des Erlösers, der Mutter Gottes, und anderer Heiligen, nachzuäffen sich erkühnet habe; so zwar, daß auch fromme und tugendhafte Seelen den Betrug erst nach langer Zeit haben entdecken können. Kann der Satan, nachdem es ihm Gott, aus seinem unerforschlichen Urtheile zuläßt, solche Streiche spielen, warum soll er nicht einen Körper kränken können?

In solchen Fällen, von welchen der H. Augustin meldet, kann nicht einmal ein Mirakel

kel einen Platz finden: denn Gott, der allein eigentliche Mirakel wirken kann, wäre alsdann der Versucher: er würde wenigst Theil daran nehmen, welches eine gotteslästerliche Lehre wäre. Gott kann zum Bösen, zu Lügen, und Trügereyen nicht helfen, wohl aber kann er das Böse zulassen. Er ist nicht schuldig die Betrügereyen zu verhindern, besonders da er Mittel an die Hand giebt, selbe entdecken zu können.

Fragt man abermal, wie und auf was Weise es denn die bösen Geister angehen, sich entweder einen Körper zu gestalten, oder einen Körper zu belästigen; So schäme ich mich nicht die nämliche Antwort zu geben, welche der so erleuchtete H. Augustin gab. Er bekannte frey, er wisse es nicht: aber es werde auch kein anderer auf das Geheimniß kommen. Es sey auch gefährlich, ungestümm auf jenes nachgrübeln, was über den schwachen Verstand des Menschen hinausgeht.

Er bekennet über dieß, daß er nicht einmal begreife, wie es die guten Engel machen, wenn sie heilsame, und wie es die bösen angehen, wenn sie dem Menschen sündhafte Gedanken eingeben, und zum Laster reitzen. Dennoch sucht der grosse Lehrer l. 18. cap. 18. de civit.

dei die Sach so gut, als es möglich ist, zu erklären. Wollen wir darum die teuflischen Anfälle, welche auf die Seele abzielen, auch verneinen? Wer es thut, hört auf ein Rechgläubiger zu seyn.

Ich lasse mich aber noch weiter ein. Sobald mir einer das Geheimnis entdecket, wie es der Teufel, als ein purer Geist angegangen habe, daß der ganze Leib des Jobs zu einem Geschwüre geworden; wenn mir einer sagt, wie es der Satan gemacht, daß der evangelische Sohn (Math. 17. v. 15.) so sehr gezittert, gezappelt, geschaumet habe, und mit Beraubung des Verstandes, bald in das Feuer, ein andersmal in das Wasser sich habe stürzen wollen; Wenn mir endlich einer erkläret, wie es der Teufel zuwegengebracht habe, daß jenes Weib, welches Christus, Luc. 13. eine Tochter Abrahams nennet, achtzehen ganzer Jahre habe so eingekrümmt daher gehen müssen, daß sie ihre Augen nicht in die Höhe habe heben können: so trage ich mich auch an, noch weit begreiflicher zu machen, wie der Satan zum Beyspiel im menschlichen Körper die hinfallende Krankheit, den Schlag, die Gichter, das Zittern und die Geschwulst in den Gliedern, die Schwäche und Mattigkeit, das Reißen in denselben, den Schwindel, das Kopf- Augen- Ohren-

Zahnwehe, das Grimmen, die Mutter-krankheiten, den Krampf, die Aufblehungen, die Bangigkeit, das Herzklopfen, die Engbrüstigkeit, die Schwermuth, die Traurigkeit, die Furcht, den Schauder, die Melancholie, die Schlaflosigkeit, den Zorn, den Unlust und Eckel zum Essen, einen unnatürlichen Hunger, oder Durst, und tausend andere Dinge erwecken könne (*).

 Daß

*) Anmerkung. Alle diese angeführte Wirckungen und Krankheits Zustände sahe ich mit meinen Augen öfters zu Ellwangen, da der Weltberühmte Exorcist oder Teufels beschwörer Herr Gaßner Pfarrer zu Klösterl, nachmals Hofkapellan und geistlicher Rath bey dem hochwürdigsten gnädigsten Bischofe zu Regensburg, dann endlichen Pfarrern und Dechanten zu Bondorff in Bayern offentlich die Beschwörungen der Teufeln im Namen Jesu allda fürnahm. Auf den Exorcismum Probativum, oder Prüfungs-Befehl äußerten sich bey Patienten alle diese Symptomata recht augenscheinlich. Auf das gemachte Geboth, daß nämlichen im Namen Jesu wieder alles weichen solle, wich alles auf der Stelle. In dem zu Ellwangen feyerlich geführten Protokoll sind dergleichen Zufälle ohne Zahl zu lesen. Die Menge derselben macht sie, so zu reden, minder schätzbar. Man befremdete sich über dergleichen Wirkungen gar nicht mehr. Wenn ich verdächtig bin, ob ich die Sache übertreibe, so kann ich nichts besseres rathen, als vade, & vide, & lege. Ich weis doch auch ein bischen, was der Sympatismus und Magnetismus wirken kann. Ich studirte nicht allein die itzige Philosophie; sondern lehrte sie, und zwar öffentlich auf einer kaiserlichen königl. hohen Schule.

Aber

Daß aber der böse Geist der Urheber der obigen Wirkungen gewesen sey, kann man nicht verneinen, ohne der göttlichen Schrift die allergrößte Unbild anzuthun. Den letzten Zufall mit der Tochter Abrahams erzählt der H. Lukas K. 13. auf folgende Weise.

Siehe ein Weib, welches 18. Jahre lang einen Geist hatte, der sie also krank machte, daß sie ganz eingebogen war, und gar nicht in die Höhe sehen konnte. Da sie nun Jesus sah, berufte er sie zu sich

---

Aber daß der Magnet einen Einfluß in die Gemüther, in die Leidenschaften und Gedanken der Menschen haben könne: dazu kann ich mich mein Lebtag nicht bereden. Die Patienten vertreiben ihre Krankheiten, und zwar auch in Abwesenheit des Exorcisten oder geistlichen, pur durch das Denken im Namen Jesu muß die Krankheit, der Schmerzen weichen. Die Krankheits-Zufälle äußerten sich auch hundertmal, ohne daß die Patienten nur mit einem Finger sind berühret worden. Es giebt Fälle, welche Fürsten, Reichsgrafen, Generalen, Freyherren, geheime Räthe, wirkliche Professoren, Medici (auch protestantische) und andere Personen von großer Distinktion und Einsicht als vollkommen unnatürliche unterschrieben haben. Wenn die Gegner auf das Ansehen solcher Leute, die doch nüchtern waren, alle 5. Sinne hatten, und alles genau beobachteten, kein Augenmerk machen wollen, so werden sie sich doch auch gefallen lassen müssen, wenn diese von ihnen in der Stille denken, was sie wollen.

sich: und sprach zu ihr. Weib, du bist von deiner Krankheit erlediget, und er legte die Hände (wars etwa auch eine Sympathie) auf sie, und alsbald richtete sie sich auf, und prieß Gott. Der Oberste aber der Synagog war bös, daß Jesus sie an dem Sabbat gesund gemacht hatte. — Der Herr antworte, und sprach zu ihm. Ihr Gleißner, löset nicht ein jeglicher aus euch an dem Sabbat seinen Ochsen, oder Esel von der Krippe, und führt ihn zur Tränke? hat dann nicht diese Tochter Abrahams, die der Teufel schon achtzehen Jahre lang so gebunden gehabt, von solchen Banden an dem Sabbath sollen aufgelößt werden? und als er dieses sagte, schämten sich alle seine Widersacher: das Volk aber erfreuete sich wegen allen herrlichen Dingen, welche er wirkte. Bis hieher der heilige Evangelist Lukas vom 11. bis auf den 17. Vers.

So würde aber beynahe folgen, daß schier alle Menschen besessen wären; denn sehr wenige sind die von gar allen Krankheiten und unnatürlichen Anfällen frey sind. Ich kann diesen Einwurf, der abermal scheinbar zu seyn scheint, nicht besser und geschwinder beantworten, als mit einer andern Frage. Kein erwachsener Mensch in der Welt ist, der nicht öfter von dem Teufel

der Seele nach, ist angefochten worden. Sind darum alle diese Menschen besessen? Dieß wird kein Vernünftiger behaupten. Warum nicht? weil es ganz was anders ist, vom bösen Geiste förmlich, und beständig besessen seyn, und nur von demselben angefochten, und da und dort belästiget werden. So wenig[s]t es folgt, daß jene besessen sind, die vom Satan der Seele nach angefochten werden, so wenig folget, daß es jene seyn, welchen der Menschenfeind so zu reden im Vorbeyschwärmen, eine Ungelegenheit im Körper macht. Die bösen Engel kommen mir beynahe wie die Schnacken, Bremen, und anders Ungezifer vor. Sie kommen, und fliegen wieder hinweg: und wenn sie einen gestochen, oder geheckt haben, bleibt der Schmerz, ohne ihre beständige Gegenwart, dennoch zurück. Die Anwendung ist leicht zu machen.

Sehe man also, wie man sich bisweilen durch Vorurtheile, und eingebildete Folgen, die Wahrheit verhüllen läßt, und zwar eben dazumal, da man wirklich wider die Vorurtheile zu streiten sich einbildet.

Die allergrößten Beschwernissen müssen wir ohnehin verschlingen, wenn wir auch den bösen Geistern allen Einfluß in die Körper der Menschen absprechen. Dessent-

sentwegen wird kein einziger Teufel aus der Welt geschaft. Wenn man auch im Gegentheil die Thätigkeit der bösen Engel in die Leiber vertheidiget, darf darum ihre Zahl nicht um einen einzigen vermehret werden. Jene Fürsten der Finsternissen, welche nach der Lehre des Apostels in der Luft sich aufhalten, und dem Menschen der Seele, oder dem Sittlichen nach an allen auch heiligsten Orten, zu allen Zeiten und Stunden anfechten können (die Innwohner Engelands, und Frankreichs werden glaublich von diesen teuflischen Nachstellungen eben so wenig, als die Schwaben, Bajern, Franken und andere Nationen befreyet seyn) sind hinlänglich genug, auch die Leiber belästigen, und beschädigen zu können. Diese Lehre füllet also die Welt nicht erst mit Teufeln an: sie sind nach der Lehre der Schrift, der Väter, und der Kirche ohnehin darinnen.

Daß man nicht begreifen, oder erklären könne, wie ein Geist in ein körperliches, oder materialisches Wesen wirke, hat (wie ich schon angemerkt habe) gar nichts zu sagen. Denn wie ein Geist gegen einen andern Geist streite; wie einer dem andern seine Ideen und Gedanken erkläre; wie die guten Engel gute, die bösen Engel böse Gedanken, Begierden und Be-

wegungen in dem Menschen erwecken, können wir uns eben so wenig vorstellen; würde man aber christlich, ja nur philosophisch denken, wenn man darum auch alles vorige verneinte?

Was für einen Vortheil aber soll dann der Satan endlich haben, wenn er den Leib des Menschen belästigen und beschädigen kann? Antwort: was für einen Nutzen hat ein rachgieriger und aufgebrachter Mensch, wenn er seinem Feinde Gift beybringet, oder seinem Hause Feuer unterlegt? Bey dem Schaden, und Unglück seines Feindes findet eben der Feindselige sein Vergnügen.

Es hat aber der Teufel noch andere Absichten dabey. Er sucht dadurch mittelbar der Seele zuzukommen, und bey ihr wenigst viel Gutes zu verhindern; Gott, und den Dienst Gottes ihr zu verleiden; oder sie etwa in eine Ungeduld, Kleinmüthigkeit, Traurigkeit, Verlegenheit, und wenn er könnte, in eine gänzliche Verzweiflung zu stürzen. Bey jenen, die nicht stark in der Tugend sind, gelingt es ihm auch nur gar zu oft. Er bildete sich sogar ein, daß er das nämliche bey dem Job zuwegenbringen werde, wenn Gott zuließ, daß er diesem sonst so guten Fürsten die Gesundheit rauben därfe. Daher sprach der Satan zu Gott. Job. 1.

Streck nur deine Hand wider ihn aus: berühre nur seinen Mund, und sein Fleisch, alsdann wirst du sehen, daß dieser dein Diener auf den Schein dir Lob gesprochen habe. Der Satan sah also die körperlichen Gepresten, als das allerdienstlichste Mittel an, die Seele selbst zu versuchen, sie gegen Gott undankbar, murrisch, und rebellisch zu machen. Bey dem Job und andern in der Tugend fest gegründeten schlug es ihm zwar fehl, aber bey wie vielen erhält er, was er sucht? Ist es dann ein Wunder, wenn der geschworne Menschenfeind auch dem Körper Nachstellungen zu machen suchet?

Der Commentarist über die lehrreiche Denksprüche des H. Ignatius (*) macht in dem Buche (sententiæ asceticæ S. Ignatii Lojolæ) in der Betrachtung auf den 22. Januar. folgende recht schöne Anmerkungen: Gleichwie einer, der eine Festung einnehmen will, zu erst die Vor-

*) S. Ignat. in Reg. de discret. spirit. Der Mensch leidet vom Teufel bisweilen solche Anfälle, daß es scheinet, er sey vom Verstande gekommen. Daher kömmt es, daß man manchesmal einer natürlichen Krankheit zuschreibe, was eigentlich einer Versuchung zuzuschreiben ist. S. Ignat.

Vorwerke zu Grund richtet: also macht es der arglistige Höllenfeind. Wenn er der Seele zusetzen will, greift er zu erst den Körper an. Er kränkt den Körper, auf daß er der Seele schade. Er macht einen ganz tollsinnig, damit er das gute verhindere, und unterbreche. Uns zu schaden ist er so wachsam, daß, wenn er eben nicht den grösten Schaden verursachen kann, er doch sein Vergnügen darinnen findet, wenn er etwas geschadet hat. O wären wir auf unseren geistlichen Vortheil auch so begierig und wachsam! So schrieb dieser vortrefliche Ascet.

Uebrigens soll es dann gut und erwünschlich seyn, wenn man immer Feinde um sich hat, die zu schaden bereitet sind, selbe aber nicht für Feinde erkennet, und ansieht? Wird man sich wohl alsdann in eine Verfassung, und Gegenwehr setzen?

Hier ist nichts Gefährlicheres, als eine eingebildete Sicherheit. Für einen Feind ist ja nichts vortheilhaftees, als wenn man ihn für einen Freund, oder doch für unschuldig ansieht. So kann er Progressen machen, oder Schaden zufügen, ohne daß er einen Widerstand zu fürchten habe. Entdeket man aber den hinterhaltischen, und verdeckten

ten Bösewicht; reißt man ihm die Larve ab; so weis man seine Maaßregeln darnach zu nehmen, und vorsichtig vorzubeugen.

Ich fasse es also in der That nicht, wie es jene Gelehrte gut mit ihrem Nebenmenschen meynen können, da sie sich immer die Mühe geben, für die Unschuld des Teufels das Wort zu reden, da so gewaltthätige, ja recht überzeugende Proben vorhanden sind, daß er der Urheber so vieler Gepresten, und Unheile sey.

Stünde nur der fünfzigste Theil der Beweise wider eine Person, daß sie diesen und jenen Häusern Feuer unterlegt, den Leuten Gift beygebracht, und sie recht armselig zugerichtet habe, würde man wohl um ihre Unschuld sich so sehr bestreben, und sie so eifrig zurechtfertigen suchen? Und da der Teufel wohl viele tausendmal durch die Exorcismen, oder Beschwörungen, der Kirche ist confrontirt worden, da er sich selbst zu verrathen so oft ist gezwungen worden, soll es dennoch noch Teufels-Advocaten geben können?

Wenn man durch das Läugnen die Nachstellungen, und das Daseyn unserer Feinde zernichten könnte, ließ sich endlich alles hören; aber dadurch wird nicht

ein

ein einziger Teufel weniger in unserer Atmosphäre oder Lufts Gegend sich aufhalten. Das Verläugnen macht nur, daß er ungehinderter und verdeckter seine Wuth ausüben kann. Er findet keinen Widerstand. Er wird in der That immer schaden, aber die Schuld auch immer entweder auf die Natur, auf das Wetter, auf das Temperament, auf Speise und Trank, oder einen gählingen Zufall u. s. w. hinüberschieben. Man glaubt ihm, aber eben darum bringt er zu wegen, daß die allerdienlichsten Mittel gänzlich außer Acht gelassen, oder doch wenigst mit Zaudern, und einer Kleinglaubigkeit angewendet werden. So werden die Uebel oft vermehret, und ein jedes in seiner Gattung ohne Schuld der Aerzte vergrößeret.

Gar oft macht auch die allerersprießlichste Medicin nur darum ihre Wirkungen nicht, weil der Teufel die Kunst nur gar zu wohl versteht, dieselbe kraftlos zu machen. Man legt der Unerfahrenheit der Aerzte die Schuld bey; in der Sache selbst hat die Arglist und Bosheit des Teufels die Schuld. Es wäre gar oft leicht zu helfen, wenn man neben den natürlichen Mitteln auch geistliche gebrauchen, und durch die geistlichen die natürlichen wirksam machen würde. Aber

weil

weil die Unglaubigkeit über dergleichen Dinge spasset, und es so weit gebracht hat, daß man, ohne sich der Gefahr des Gespöttes auszusetzen, von dergleichen Mitteln keine Meldung machen darf; so unterläßt man sie. Die besten Arzneyen fruchten alsdann nichts. Auch die erfahrensten Aerzte können in vielen Fällen nicht in das Klare kommen. Sie erklären die Krankheit als eine unheilbare. Der Patient wird verlassen. Dieser verfällt bald in dieses, bald in jenes Symptom. Oder es schlägt sich bey dem Patienten, bald dieser bald jener neue Zufall zu seiner Krankheit. Er lebt, und wird immer armseliger. Schmerzen wechseln mit Schmerzen ab; bis ihnen endlich ein bitterer das Ende macht. Dieß hat man der Lehre der Unglaubigen zuzuschreiben. Soll man ihnen darum einen Dank schuldig seyn?

Uebrigens wenn man fragt, ob die Wirkungen des so berühmten Priesters des Herrn Gaßners (oder eines jeweiligen anderen Priesters und seiner Nachahmere) eigentliche, und förmliche Wunder seyn, so hat der demüthige Mann schon längst die Erklärung für sich und seine Nachahmere gemacht, daß er kein Wundermann, sondern ein Exorcist sey. Mir gefällt diese demüthige Antwort um so mehr, weil sie den theologischen Gründen vollkommen gleichförmig ist. Die Wirkungen, die er, seine Nachahmer, und jeder Geistli-

che, ja ein jeder Mensch im- und durch den allerheiligsten Namen Jesu mit dem erforderlich-vertraulichen glauben macht, übersteigen zwar alle Kräften der sichtbaren Natur: dieß ist unstreitig. Allein nicht alles, was über alle Kräften der sichtbaren Natur geht, ist alsogleich als eigentliches Wunder auszurufen.

Die Auslöschung der Erbsünde durch die Taufe, die Nachlassung der wirklichen Sünde durch die priesterliche Absolution geht über alle Kräften so wohl der sichtbaren, als unsichtbaren Natur; aber wer will sagen, daß ein Priester eben so oft ein förmliches Mirakel wirke, so oft er ein Kind tauft, oder einen Sünder loßspricht? Die Wirkungen sind zwar übernatürlich, doch aber pflegt man sie mit dem Namen Wunder, oder Mirakel nicht zu belegen; weil der Erlöser, als Erlöser diese Mittel schon als ordentliche Mittel zu diesen Wirkungen bestimmet hat. Die erste Einsetzung (so muß man auch von der Firmung, von der Consecration, und letzten Oelung reden) ist zwar übernatürlich und höchst wundervoll; aber nachdem diese geschehen ist, folgen die Wirkungen so zu reden, ganz natürlich daraus.

Da nun Christus seiner Kirche die Gewalt, die bösen Geister zu vertreiben, und ihre Nachstellungen zu hemmen; als eine ordentliche Gewalt hinterlassen hat, so sehe ich diese Wirkungen eben so wenig, als die

Ledigsprechung von den Sünden, die Vertilgung der Erbsünde, die Genesung durch die letzte Oelung für eigentliche Wunder an.

Allein was wollen wir um den Namen zanken? Danken wir GOtt, daß er uns so leichte und kräftige Mittel: als nämlich seinen heiligsten Namen, das H. Kreuz-Zeichen, und alle geweihte Sachen hinterlassen hat, so wohl die sittlichen, als körperlichen Anfällen welche die Höll wagt, abtreiben: so wohl die Seelen als Leibs-Wunden, das ist, alle Seelen und Leibs Krankheiten; als Kleinmüthigkeit, Schwermuth, Traurigkeit, Zorn, Haß, Furcht, unordentliche Liebe, Krankheiten, Schmerzen, und Wehetäg wieder heilen und vertreiben zu können. Danken wir GOtt, daß er uns bey diesen unglaubigen Zeiten einen Mann gegeben hat, der durch seinen lebendigen Glauben dasjenige wieder in den Gang gebracht hat, was schon in vorigen Jahrhunderten in der Uebung war.

Lassen wir uns durch zerschiedene Grübeleyen, Sophistereyen, und Scheineinwürfe das Vertrauen und den Glauben auf die allmögende heilsamste Kraft des heiligsten Namens Jesu, durch welchen wir von allen Leibs- und der Seele- von allen natürlich- und wiedernatürlichen Uebeln erlößt, geheilt und selig werden, doch nicht schwächen. Ein Betrug kann hier unmöglich einen Platz

haben. Die Gründe des verehrenswürdigsten Priesters, auf welchen sein System ruhet, sind aufgelegt dem Evangelium, der Gesinnung der Kirche, ihrer Uebung und den Gesinnungen der ältesten und heiligsten Lehrer und Väter ganz und gar gleichförmig. Seine Mittel, nämlich der heiligste Namen Jesu, das H. Kreuz-Zeichen, die geweihte Sachen, so er, und alle seine wahre Nachahmer alle Priester anwenden, und er angewendet hat, sind gleichfalls von solcher Art. Es ist Sonnenklar in den göttlichen Büchern, und zwar öfter angezeigt. Wie viele recht erstaunliche Dinge wirkten die Apostel durch die Auflegung ihrer Hände, und durch die alleinige Anrufung des heiligsten Namen Jesus? Jesus, mit dem H. Kreuz-Zeichen, geweihten Oel, Wasser, Salz, Rauch, Pulver. Diese nämliche hat der berühmte Exorcist auch gebraucht. Diese brauchen auch alle Priester. Können sie verdächtig seyn? Die Wirkungen sehen mit dem Mittel nicht nur in dem vollkommensten Verhältniß; sondern sind so gar solche, welche auf das genaueste übereinstimmen mit den so klaren Verheissungen Jesu Christi, welche er bey Marc. 16. c. 17. v. mit folgenden Worten gemacht: Die Zeichen aber, welche jenen folgen werden, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben: neue Sprachen reden: Schlangen vertreiben

ben: und wenn sie etwas tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden: auf die Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden. Wiederum bey Joan. 14. v. 12. So glaubt mir um der Werke willen; wahrlich, wahrlich sag ich euch: wer an mich glaubt, der wird die Werk auch thun, die ich thue, und noch größere thun. Jesus aber hat den Leib und die Seel des sündigen Menschen erlößt: den Leib, da er Kranke gesund gemacht, die Presthafte geheilt, vom Plag-Geiste erlößt; und für alle sündige Menschen am Kreuz gestorben; die Seele: da er als ein glorreicher Obsieger des Teufels, der Sünd, und des Tods erstanden ist. So wird also ein jeder starckglaubiger Christ in- und durch den allerheiligsten Namen Jesu seine Seelen und Leibs Feinde im Leben und Todtskampf auch überwinden. Was hier gefährlich, ist nur jenen zu fürchten, die keinen vollständigen Unterricht in dieser Sache haben.

Die übrigen Früchte, die aus Gelegenheit dieser Operationen oder Wirkungen folgen, sind gleichfalls unschätzbar. Wie viele heilsame Ermahnungen hat der gottselige Priester, und eben also auch seine Nachahmere, sowohl den Patienten, als den umstehenden mitgetheilet? Die ganze Unternehmung ist gleichsam eine werkthätige Predigt.

Leute, die zuvor ein mittelmäßiges Christenthum hatten; aber etwa nur einige Stunden aufmerksame Zuschauer waren, wurden ihrer eignen Geständniß nach, merklich eifriger. Ihr matter Glaube wurde gestärkt. Die Achtung des Christenthums und der katholischen Religion wuchs ungemein. Der Eifer der ohnehin guten Christen wurde mehr angeflammet, und gleichsam feurig: das Zutrauen auf GOtt, der Haß gegen die Sünden, und den Teufel, wird so vergrößeret, daß ich zweifle, ob auch die allereindringlichste Predigt jemals so heilsame Bewegungen, und Anmuthungen erweckt habe. Wie vielen auch gestandenen Männeren floßen die Freudenzäheren aus den Augen, da sie sahen, wie auf den Befehl des Priesters, den er in der Kraft des heiligsten Namen Jesus machte, die Teufel ihren Einfluß verrathen, und alsogleich auf den im Namen Jesu wiederholten Befehl davon abstehen müssen? Was für einen übernatürlichen Trost fühlten genaue, und redliche Beobachter, da sie Leute sahen, die mit vielfältigen Schwachheiten, Schmerzen und Gepresten behaftet ankamen, aber gleichsam als Neugebohrne mit freudigem Angesichte davon giengen?

Es trug sich fürwahr schier alle Tage dasjenige zu, was sich zu Zeiten der Apostel zugetragen hat. Nämlich: Alle die zusahen, überfiel eine heilsame Furcht: und

der

der Name Jesu Christi wurde verherrlichet. Act. 19. v. 17. Ist wohl nur einer aus so vielen tausend Zuschaueren, welcher mit gutem und aufmerksamen Gemüthe den Operationen oder Beschäftigungen eine längere Zeit beygewohnet hat, welcher nicht das Zeugniß ablegen wird, daß es so zugegangen seye?

Wie viele erklärten sich öffentlich, und nicht nur einmal, daß sie itzt erst einen rechten Begriff von der Macht und Gottheit Christi, und von der Bosheit, Arglist, und Schwäche des Teufels haben? Sie machten den Schluß, eine ewige Feindschaft, einen unversöhnlichen Haß gegen den Satan, und eine ewige Freundschaft mit Jesu Christo durch einen seiner göttlichen Lehre und seinem H. Beyspiele gleichförmigen tugendhaften Lebenswandel zu pflegen.

Wie vielen Uneinigkeiten, Zwistigkeiten, und Feindschaften wurde bey dieser Gelegenheit ein Ende gemacht, und wie oft wurde der Friede und die Verträulichkeit zwischen Eheleuten hergestellet? Kann eine böse Wurzel so gute Früchte hervorbringen? oder ist etwa eine Gefahr eines Betrugs, oder einer Aergerniß, wenn man den Teufel verdemüthigen, verachten, vertreiben, Jesum Christum und seinen heiligsten Namen aber verherrlichen siehet? Solle eine Gefahr eines Betrugs, oder einer Aergerniß nur von weitem zu fürchten seyn, wenn der Exorcist ein Mittel anwendet,

wel-

welches das Evangelium vorschreibt, welches die beständige Uebung der Kirche gebilliget, die größten Heiligen gebraucht, und andern mündlich, und schriftlich eingerathen haben, und welches Christus selbst durch so erstaunliche Wirkungen nicht nur ein tausendmal authentisiret, und bestättiget hat? Besorgt man hier Betrüge, werden wir nicht auch besorgen müssen, ob die Apostel keine Betrüger gewesen seyn, und ob uns nicht das Evangelium selbst abergläubische und ärgerliche Mittel einrathe?

Einige Einwürfe werde ich in dem nachstehenden Werkgen beantworten, welches ich zum Trost derjenigen verfertiget hab, welche bey diesem gottseligen Eiferer für die Ehre Jesu Christi Hilf gesucht, und gefunden haben, oder welche bey anderen Geistlichen und dessen wahren Nachahmeren in ihren geist- oder leiblichen Angelegenheiten und Nöthen annoch Hilfe zu suchen gedenken, einen genaueren Unterricht in dieser geistlichen Kur-Art zu geben. Da werde ich einige Zweifel erörteren, oder auflösen: namentlich werde ich bestimmen woher es komme, daß sehr vielen vollkommen, andern nur halb und halb, andern aber gar nicht geholfen werde. Ich werde die Ursachen anzeigen, warum einige wieder Rückfällig werden, und mit dem vorigen, oder andern Krankheiten, Plagen und Schmerzen überfallen werden. Ich werde die Präservativ- oder Vorsehungsmittel namhaft machen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Figel, Anton

Gründlicher Beweiß, daß die Art, mit welcher der vormals nämlich im Jahre 1 773-74 und 75 in ganz Deutschland berühmte ehemalige hochw. Herr Pfarrer zu Klösterl, nachmaliger Hofkaplan und geistl. Rath des Hochwürdigsten, und Gnädigsten Bischofes zu Regensburg, und des gefürsteten Probstes zu Ellwangen, und endlicher Pfarrer und Dechant zu Bondorff in Bayern. Johann

Ottobeuren 1786

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Kult 3761
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256551-5
VD18 12466182-001